Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 51. Mittwoch den 29. Februar. **1832.**

Preußen.

Berlin, vom 24. Febr. Im Anzeigeblatt zu den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik von diesem Jahre liest man: „Das zur königl. Universität in Bonn gehörige, mit Sammlungen und sonstigen Unterrichtsmitteln aller Art auf das reichste ausgestattete Seminar für die gesammten Naturwissenschaften entspricht unter der einsichtigen und sorgfältigen Leitung der dabei angestellten Professoren von Jahr zu Jahr vollständiger seiner Bestimmung. Um den Wirkungskreis dieses vorzüglichen Instituts auch über die übrigen Provinzen der preußischen Monarchie auszudehnen, hat das vorgesetzte hohe Ministerium die königl. Provinzial-Schul-Kollegien der Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Westpreußen, Sachsen und Posen beauftragt, die Direktoren der Gymnasien ihrer Bezirke aufzufordern, diejenigen Schüler, welche durch Anlage, Neigung und Vorkenntnisse znm Studium der Naturwissenschaften vorzüglich bestimmt zu seyn scheinen, bei ihrem Abgang von der Schule auf das in Rede stehende naturwissenschaftliche Seminar aufmerksam zu machen und ihnen die Theilnahme an demselben besonders zu empfehlen."

— Zu Halle waren bis zum 22. d. im Ganzen an der Cholera erkrankt 370 Personen, genesen 168, gestorben 194, und noch 8 in Behandlung.

— In der Politik bemerkt man (heißt es in einem Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg.) thätige Bewegung, und auf mehreren Punkten finden lebhafte Unterhandlungen statt; doch dürfte das Resultat so vielfacher Bemühungen noch nicht sobald in großen Erfolgen sichtbar werden, wenn man nicht als den Inbegriff solcher Erfolge die Erhaltung des Friedens rechnen will, die mehr als je verbürgt scheint. Die Nachrichten aus St. Petersburg stimmen dahin überein, daß der russische Kaiser die jetzt schwebenden politischen Fragen ohne Einmischung der Waffen gelöst zu sehen wünscht, und in diesem Sinne den fremden Kabinetten die bestimmtesten Erklärungen gegeben hat. Die Grundlagen, auf denen die jetzige politische Gestalt Frankreichs beruht, können als revolutionäre zwar niemals in völligen Einklang mit den monarchischen Prinzipien der übrigen Staaten Europa's gebracht werden, allein wenn die französische Regierung fortfährt, durch Maaß und Ordnung, wie bisher, dem Ueberwallen der revolutionären Wogen möglichst Einhalt zu thun, so wird sie ihren freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Auslande auch fernerhin kein Hinderniß entgegenstehen finden. — Im Courrier français vom 11. d. M. werden über die Lage der Dinge und über die persönlichen Verhältnisse am preußischen Hofe die abenteuerlichsten Mährchen mitgetheilt, die hier jedem, der sie hört, so grundlos als lächerlich erscheinen. Eine Kriegspartei gibt es im hiesigen Kabinette nicht, und am wenigsten steht der Kronprinz an der Spitze einer solchen. An eine Veränderung in dem bisherigen Gange der Staatsangelegenheiten oder an einen Wechsel der leitenden Persönlichkeiten ist auch nicht entfernter Weise gedacht worden.

Polen.

Einem süddeutschen Blatte wurde aus Warschau vom 14. d. geschrieben: Falsch ist die Nachricht in auswärtigen Blättern, daß die russischen Truppen sich aus dem Königreiche nach und nach zurückziehen; vielmehr kommen täglich neue Truppen an, welche größtentheils nahe an die preußische Gränze verlegt werden. Einige schätzen (wohl übertrieben) die Anzahl der gegenwärtig in Polen anwesenden russischen Truppen auf 150,000 Mann. Große Quantitäten von Lebensmitteln werden ihnen zugeführt, denn die Gegenden, die sie durchziehen, sind so ausgesogen, daß sie ohne diese Nachfuhr unterwegs verhungern müßten. — Man ist hier sehr gespannt auf die Rückkunft des Fürsten Paskewitsch; Viele glauben jedoch, daß sie so bald nicht erfolgen werde, und ziemlich allgemein ist die Meinung, daß seine Berufung nach St. Petersburg einen andern Zweck habe, als den, die Angelegenheiten des Königreichs zu reguliren. Sie meinen nemlich, es werde ihm ein neues Heer und die Anordnung zu einem neuen Feldzug anvertraut werden (?). — Die bedeutende Sterblichkeit des russischen Militairs in den Lazarethen läßt noch immer nicht nach. — Leider wird die gegenwärtige Theurung noch durch die trübe Aussicht auf eine kümmerliche Ernte erschwert; die meisten Felder sind unbestellt geblieben, so daß gegen Ende des Jahres die Noth erst recht beginnen wird.

Deutschland.

Aus Frankfurt schreibt man: Die bevorstehende Ankunft des Bundestagspräsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, gibt unsern politischen Zirkeln Veranlassung zu den mannigfachsten Konjekturen. Allen Parteien scheint so viel ausgemacht, daß seine längere Anwesenheit in Wien mit Maßregeln zusammenhänge, die über kurz oder lang vom Bundestage in Bezug auf die zwei wichtigsten Fragen der innern Politik Deutschlands: die Presse und den Handel, ergriffen werden dürften. Was zuvörderst die Presse betrifft, so gibt es Viele, welche von neuen Karlsbader Beschlüssen träumen, und gewaltsame Unterdrückung der rheinbaierischen und würtembergischen Oppositionsblätter ahnen wollen; Andere dagegen schmeicheln sich mit milderen Maßregeln und Erfüllung der Verheißung der Bundesakte: allgemeine Preßfreiheit für ganz Deutschland. Wenn man nun aber auch weder den Befürchtungen der Erstern, noch den allzu sanguinischen Hoffnungen der Letztern beipflichten will, so ist doch nicht zu läugnen, daß das Beginnen mancher Blätter der guten Sache mehr Schaden als Vortheil gebracht, und auf die Dauer selbst die freisinnigsten Regierungen über die Wirksamkeit der freien Presse mißtrauisch werden müßten, wenn selbe in die Hände von Stimmführern übergunge, deren Leidenschaftlichkeit auf unlautere Motive schließen läßt. Man blickt sehnsüchtig nach dem Vorbilde der brittischen Presse, man lobt ihr männlich-ernstes Einherschreiten, und möchte für Deutschland gern ein nach dem Standpunkte des Vaterlandes ähnliches Verhältniß hervorrufen und befördern, wenn nur erst das unberufene leidenschaftliche Geschrei zum Schweigen gebracht wäre. — Der Handel ist es aber ganz vorzüglich, welcher in der neuern Zeit die Aufmerksamkeit der deutschen Regierungen in Anspruch nimmt, hauptsächlich seitdem Kurhessen dem preußischen Handelsverein beitrat, und dadurch die große Handelsstraße, welche den Norden und Süden verbindet, verschloß. Man glaubt hier allgemein, daß der Bundestag nunmehr gemeinsame Maßregeln ergreifen werde, um die Verheißungen der Bundesakte: Freiheit des Handels im Innern Deutschlands — nach 18jährigen traurigen Erfahrungen — ins Leben zu rufen, und dem vaterländischen Handel denjenigen höhern Aufschwung zu geben, dessen er fähig ist. Auf jeden Fall wird sich dieß Alles in Kurzem entscheiden. Unsere Stadt ist, wie keine andere im südlichen Deutschland, bei einer endlichen Lösung dieser Lebensfrage höchst betheiligt, und sieht einer patriotischen Uebereinkunft der Bundesfürsten sehnsüchtig und mit Vertrauen entgegen.

Stuttgart, vom 25. Febr. Die heutige Ztg. enthält eine königl. Verordnung, betreffend das Verbot der Konstituirung von Vereinen zu Berathung landständischer Angelegenheiten.

Homburg, (Rheinbaiern) vom 25. Febr. Die heutige deutsche Tribune enthält am Schlusse folgenden Artikel: So eben erschien der hiesige Bürgermeister, um unsere Pressen zu versiegeln. Wir hatten aber die Thüren verschließen lassen, verweigerten dem Herrn Bürgermeister den Eintritt und erklärten: „So lange nicht ein richterlicher Befehl vorgezeigt werden könne zur Oeffnung der Thüren, würden wir den Eintritt nicht gestatten." — Der Herr Bürgermeister zog darauf wieder ab, und wir sind nun in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. —

Hanau, vom 25. Febr. Heute Nachmittags um 3 Uhr wurde die sterbliche Hülle des in einem Duell mit dem polnischen Lieutenant Dworkin gebliebenen Husaren-Lieutenants Konrad Karl Theodor Niemeyer feierlich zur Erde bestattet. Der Sarg war mit acht Kränzen behangen, die mit rothen und weißen Rosen geschmückt waren, welche das schöne Geschlecht aus inniger Theilnahme an dem unglücklichen Schicksale dieses jungen Mannes gewunden hatte.

Italien.

Bologna, vom 13. Febr. (Privatkorrespondenz der preuß. Staatsztg.) Wir verdanken es der Anwesenheit der österreichischen Truppen, daß die Ruhe keinen Augenblick in unserer Stadt gestört worden ist; überall, wo sie nicht zugleich mit den Päpstlichen einrückten, sind mehr oder minder bedeutende Unordnungen vorgefallen. Eine Kolonne hat von hier nach Ravenna beordert werden müssen, wo ernsthafte Unruhen ausgebrochen waren und ein päpstlicher Hauptmann von seinen eigenen Leuten getödtet worden ist. In allen bedeutenden Orten von hier nach Rimini liegen Truppen; neue Verstärkungen werden erwartet. Man hat sich bisher in unseren Gegenden in einer so aufgeregten Stimmung zwischen den Schrecken der Anarchie und der militairischen Willkühr befunden, von der mehrere Städte der Romagna nur zu beklagenswerthe Beispiele anzuführen wissen, daß einige Tage lang eine Art von Lethargie Alles lähmte. Aber nach und nach beginnt man sich immer ängstlicher zu fragen: wann und auf welche Weise wird der gegenwärtige Zustand enden? Die quälende Ungewißheit, der wir nun seit mehr denn zehn Monaten hingegeben sind, ist aufs höchste gestiegen. Die Verhältnisse zum römischen Hofe sind durch die letzten Vorgänge immer schwieriger geworden. Der Kardinal-Commissair scheint zu ernsthafteren Maßregeln greifen zu wollen, nachdem die erste Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nur sehr unvollkommen befolgt worden ist. Aber auch seinem späteren Befehl, worin die Herausgabe von Uniformen der ehemaligen Bürgergarde, unter Androhung harter Strafen, mit eingeschlossen worden ist, scheint man eben so wenig zu gehorsamen. Allen Fremden, wer sie auch seyn und zu welchen Zwecken sie sich hier aufhalten mögen, ist der Befehl zur Abreise verkündigt worden; ein harter Verlust für viele Personen, namentlich der mittleren und der arbeitenden Klassen. Alle sich hier befindende auswärtige Studirende sind darunter mitbegriffen; auch ist die Schließung der kaum wieder eröffneten Universität angeordnet worden, und den Professoren wird nur durch besondere Vergünstigung gestattet, Privatvorlesungen zu Hause an Einheimische zu geben. Der alte Wahlspruch: Bononia docet, wird daher bald nicht mehr anzuwenden seyn. — Man scheint inzwischen viele Geschäfte abzumachen; vor einigen Tagen wurden zugleich fünf Kuriere, theils vom österreichischen Kommandanten, theils vom Kardinal Albani, nach verschiedenen Richtungen abgefertigt. Eine trübe Stimmung liegt wie ein Flor über der Stadt; der Karneval ist vor der Thür, aber Niemand denkt daran. — Die Presse, welche bisher freilich meist nur liberale Flugblätter und Pamphlets aller Art verbreitet hat, muß jetzt dagegen ausschließlich der Reaction dienen.

— Der Kardinal Albani, außerordentlicher Kommissair für die vier Legationen, hat in Betracht, daß blos die Feinde der Ordnung Schuld getragen haben, daß die im Oktober, November und Dezember 1831 erlassenen Edikte und Notifikationen des Staatssekretariats nicht publizirt wurden, daß ferner der größte Theil der Bürgerschaft von Bologna an der Revolution keinen Antheil genommen hat, unterm 12. Febr. verfügt, daß das durch die Notifikation des Prolegaten am 23. Dez. 1831 in Ferrara errichtete Appellationsgericht mit dem 22. Febr. aufhören, und das seit dem 20. Dez. 1831 in Bologna in Wirksamkeit getretene Appellationsgericht vom 23. Febr. an seine Funktionen fortzusetzen habe. — Der Prolegat von Bologna, Graf Camillo Grassi, hat in einer Bekanntmachung vom 13. Febr. in der Stadt und Provinz Bologna das Maskentragen vom 15. Febr. bis Ende des Faschings unter verschiedenen Vorsichtsmaßregeln und Beschränkungen erlaubt. — Zu Rom hingegen wurde dasselbe verboten. Siehe den folg. Art.

Rom, v. 14. Febr. Ein Gefühl der Unsicherheit verbreitet sich durch den ganzen Staat, dessen unmittelbare Folgen für die Stadt Rom höchst nachtheilig sind. Die diesjährige Karnevals-Verordnung ist erschienen; die gewöhnlichen Lustbarkeiten sind erlaubt, aber die Masken und die sogenannten Moccoletti sind streng verboten. Das gemeine Volk behauptet nun, man gebe ihm Salat und verbiete Oel und Essig. Gewiß ist nichts von dem Karneval zu erwarten, sobald die Masken verboten sind. Der durch den Karneval verursachte Umsatz wird auf eine Million Scudi geschätzt; unter den vorwaltenden Umständen ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich diese Summe um zwei Drittel verringern wird. Ein bei der Armuth und dem geringen Handel Roms ungeheurer Verlust; um so empfindlicher, da er die kleinen Kaufleute, Krämer, Handwerker trifft, und überhaupt das geringe Volk an Geld und Vergnügen verliert. Fremde werden natürlich nicht in bedeutender Zahl eintreffen, und die Klagen sind groß. Der Papst wird mit Bittschriften überhäuft, die Verordnung wieder aufheben zu lassen.

(Allg. Z.)

— Wie wohlthuend muß nicht bei dem vielen Kummer, den die eigenen Unterthanen dem heil. Vater bereiten, für dessen so tief betrübtes Herz die rührende Sprache frommer Einfalt seyn! — Einige Häupter wilder Stämme aus den Algonchinern, Vipislingern und Irokesen, welche in der Gegend des Sees, von den zwei Bergen genannt, in Niedercanada wohnen, schickten nämlich dem heil. Vater zum Zeichen ihrer aufrichtigen Verehrung eine Stole und ein paar Schuhe, nach ihrer Sitte aus Glasröhrchen zusammen gefügt. Dieses Geschenk war mit zwei Schreiben in ihrer Landessprache begleitet. Eines derselben lautet in buchstäblicher Uebersetzung, wie folgt: „Mein Vater! Deine Söhne, die Alchonger und Vipislinger grüßen dich ehrfurchtsvoll, und schicken dir dieses Halsband (Stole). Dieses wird zu dir sprechen, und dieses ist's, was es dir sagt: Während ich in den Wäldern herum irrend lebte, kannte ich nichts, als meine Streitart, meinen Pfeil und meinen Bogen. Wer das große Wesen und welches sein Name sey, wußte ich nicht. Und doch glaubte ich an selbes in meinem Innern, ehe ich es noch gekannt habe. Du, Statthalter Jesu Christi auf Erden, Du Hüter aller Gläubigen, ja, du hast mich es kennen gelernt. Du hast mir den Mann mit dem schwarzen Kleide (den Missionär) geschickt; du hast zu ihm gesagt: Suche den Indianer auf; er ist mein Sohn; flieg und hilf ihm. Führ' ihn ein in das Haus des Gebetes; lehre ihn, daß Maria ihn als ihren Sohn betrachtet, und er sie ehren soll, wie eine Mutter. Nähre ihn mit dem himmlischen Brod; öffne ihm die Thüre des Himmels. Ich habe den Mann mit dem schwarzen Kleide angehört, den du mir geschickt hast, und ich sage zu dir Folgendes: Du bist mein Vater; ich werde nie einen andern erkennen. Könnten je meine Nachkommen dich vergessen, und auf Irrwege gerathen, so zeig' ihnen dieses Halsband, und sie werden sogleich zu dir zurückkehren. Ich bete täglich für dich; würdige dich, mir dagegen deinen Segen zu ertheilen."

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt: So eben erscheint der erste Theil eines ausführlichen Berichts von Cousin über seine Reise nach Deutschland, um den Zustand der Schulen kennen zu lernen. Nach einer ausführlichen Darstellung der Schulen in Frankfurt, Weimar, Jena und Leipzig schlägt Cousin dem Minister vor, das deutsche Schulsystem in allen wesentlichen Theilen anzunehmen, sowohl für Volksschulen, als für Gymnasien und Universitäten; er will, daß man die Collèges, in denen die Schüler wohnen und genahrt werden, durch Gymnasien ersetze, und daß man die Fakultäten, die in Frankreich herum zerstreut liegen, zu Universitäten im deutschen Systeme vereinige. Nichts kann ehrenvoller für das deutsche Schulwesen seyn, als dieser ganze Bericht eines intelligenten und kenntnißreichen Franzosen. Er schlägt die Einführung des Insti-

tuts von Privatdocenten, das Bezahlen der Vorlesungen an die Professoren, kurz alle die Einrichtungen vor, in denen der Hebel der deutschen Universitäten liegt, und es ist nicht zu zweifeln, daß sein Plan einen großen Einfluß auf die bevorstehende Gesetzgebung in dieser wichtigen Angelegenheit haben werde. Uebrigens fehlt bis jetzt Frankreich noch unendlich viel, um eine gründliche Besserung seines Unterrichtssystems denkbar zu machen. Vor allem fehlt zum Gedeihen der Volksschulen ein gebildeter Klerus; den Gymnasien fehlt eine feste Munizipalverfassung und den Universitäten eine regelmäßige Carrière der Staatsdiener; es wird noch einige Zeit vorbeigehen, ehe sich die große Nation überzeugen wird, daß sie in diesen Dingen in einer kläglichen Barbarei liegt.

— Die Offiziere des 66. Regiments konnten, schreibt man aus Toulon, wegen der Ueberfüllung der die Truppen nach Italien bringenden Schiffe ihre Felleisen nicht mitnehmen; auch ließen sie ihre Frauen und Kinder zu Toulon zurück. Die Familien dieser Offiziere hatten Erlaubniß erhalten, Ende dieses Monats mit der dritten Truppensendung sammt den Effekten abzugehen. Man hatte ihnen gesagt, daß die Truppen ungefähr zwei Jahre hindurch in Italien in Besatzung bleiben würden.

— Nachstehendes ist der gestern nur kurz angedeutete Artikel des Temps:

Man glaubt, daß die Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten Montag (den 27. d.) beginnen wird. Bis dahin will man im Stande seyn, auf die Beschwerden der Opposition zu antworten, und doch herrscht dieselbe Unentschiedenheit über alle Punkte. Spanien intervenirt in die Angelegenheiten von Portugal; dieser Punkt scheint zu Madrid festgestellt. Er findet Widerspruch im englischen Kabinet; eine Note wurde zugeschickt; allein der Charakter der spanischen Regierung ist der Art, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, sie von einem gefaßten Entschlusse wieder abzubringen. Ueberdieß, welche Zwangsmittel hat man? England kann eine Flotte in den Tajo schicken, es kann sich wohl auf den casus foederis berufen; allein wir glauben nicht, daß es in der That intervenire und Partei nehmen wird. Es erinnert sich des spanischen Krieges im Jahr 1823, und der ohnmächtigen Drohungen Cannings. *)

Frankreich kann sich gleichfalls der Intervention widersetzen; allein von da bis zur Sendung einer Armee nach den Pyrenäen ist noch weit hin. Kann man zudem glauben, daß Spanien intervenire, ohne unterstützt zu werden; daß es einen so entschiedenen Entschluß fasse, ohne daß ihm von Rußland und den andern nordischen Kabinetten Beistand versprochen worden. Das kann nicht seyn. — Es ist mithin aller Anschein vorhanden, daß man sich auf Demonstrationen beschränken, und daß am Ende Spanien thun wird, was ihm beliebt. Es steht nicht einmal ein Entschluß über die Expedition Don Pedros nach Portugal fest; man weiß nicht, was man daraus machen soll, was der endliche Zweck davon seyn wird; man läßt unbesonnerweise hingehen, ohne das ganze Resultat ins Auge zu fassen.

— Dem zu Nantes erscheinenden Ami de la Charte zufolge setzen die Chouans in der Vendee ihre beklagenswerthen Exzessen fort. Mehrere Gemeinden des Bezirks des Sables waren wieder der Schauplatz neuer von Chouans, die alle mit sehr guten Munitionsgewehren bewaffnet waren und von denen die meisten die Uniform Heinrich V. trugen, bei patriotisch gesinnten Bürgern begangenen Verbrechen gewesen. Einem reichen Eigenthümer unter Andern nahmen sie nach Verübung der gewohnten Gewaltthätigkeiten 1800 Frcs. weg. — Der Generallieutenant Solignac, Befehlshaber der Militärdivision, war zu Nantes angekommen, und man erwartete, daß er kräftigere Maßregeln als die bisherigen gegen diese Banden ergreifen würde.

Paris, vom 24. Febr. Ein ministerielles Morgenblatt erklärt die Nachricht von der Ankunft der französischen Schiffsdivision zu Civita-Vecchia, wobei man hinzugefügt hatte, sie hätte einen Widerstand gefunden, der sie sich zu entfernen gezwungen, auf das förmlichste für erdichtet. Die Regierung habe noch heute durch den Telegraphen Nachrichten von Toulon vom 23. erhalten, die von der nach Italien geschickten Schiffsabtheilung gar keine Erwähnung thäten. Dieses Blatt besteht darauf zu glauben, ohne es jedoch versichern zu können, daß deren Bestimmung Ankona sey, und daß es mithin materiell unmöglich wäre, schon Nachrichten von derselben zu haben.

— Renten 97, 50; 66, 80.

*) Dasselbe kann sich aber auch ebenso gut, und noch eher, der wirksamen, zur That übergegangenen Drohungen dieses Staatsmannes vom Jahr 1826 erinnern. Mehr jedoch als von dieser oder jener Erinnerung dürfte die Einmischung von Seite Englands davon abhängen, ob zur Zeit, wo eine solche etwa erforderlich wäre, Lord Grey noch an der Spitze des brittischen Kabinets stehen, oder ob ein Tory an seine Stelle getreten seyn wird.

A. d. R.

Amerika.

Die Blätter von Buenos-Ayres vom 26. Nov. v. J. enthalten ein Bülletin des Generals Quiroga an den Oberbefehlshaber E. Lopez. Er meldet darin, daß die Hülfsdivision der Armee der Anden am 4. desselben Monats die Ueberreste der Armee geschlagen habe, welche sich am 1. Dez. 1828 unter den Befehlen der Generale Lamadrid und F. Lopez empört hatte. Nach zweieinhalbstündigem Gefecht wurden den Rebellen 10 Kanonen genommen, die Infanterie getödtet oder zu Gefangenen gemacht, und die Cavallerie in die Flucht getrieben. Der General Quiroga verlor wenig Leute, allein er bedauert unter Andern den Verlust eines Obristen und eines Obristlieutenants.

Vermischte Nachrichten.

Der Hamburger Korrespondent sagt: Eine in Altona gemachte Erfindung, Schiffe von ganz neuer Bauart durch die bloße Kraft der Wellen fortzubewegen, gewährt um so höheres Interesse, als dieselben in Folge des obigen Planes sogar in gerader Richtung gegen den Wind fahren können, wodurch die Dampfkraft gleichsam überboten wäre. Nach dem Erachten vieler in der Physik, Mechanik und Schifffahrtskunde erfahrener Männer ist bei der praktischen Ausführung kein Mißlingen zu befürchten. Bereits haben sich in Altona mehrere der achtbarsten Kenner vereinigt, um die Sache ins Leben zu rufen, und auch hier in Hamburg hat sich ein Verein zu gleichem Zwecke gebildet.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Annonce.

Auf höheren Befehl soll in der Citadelle zu Wesel ein neues Körner-Magazin erbaut, und die Materialien sowohl, wie die Ausführung der Arbeiten einzeln ausgeboten, und dem Mindestfordernden überlassen werden. Bietungslustige werden hiermit eingeladen, sich zu dem am 19. März 1832 festgesetzten Termin im Lokale des hiesigen Königlichen Proviant-Amts einzufinden.

Für die entfernteren Theilnehmer, welche abgehalten sind, persönlich zu erscheinen, dient hiermit zur Nachricht, daß dieselben bis zu oben erwähntem Termin auch schriftlich ihre Erklärung, versiegelt und portofrei, unter der Adresse, an das Königl. Proviant-Amt zu Wesel, mit der Bemerkung auf dem Kouverte (Submission zu dem Baue des Körner-Magazins) abgeben können.

Im gedachten Termine werden die Submissionen eröffnet, und als erstes Gebot ausgestellt. Bleibt dasselbe das Mindeste, so wird darauf der Zuschlag ertheilet; auch wenn die Kompetenten nicht persönlich zugegen sind, und müssen dieselben daher in ihren Anschreiben sich zugleich verpflichten, daß sie an ihr gegebenes Gebot gebunden seyn wollen. Dem Mindestfordernden, der sich als Kautionsfähig und qualifizirt zur Uebernahme der Entreprise ausweiset, wird vorbehaltlich der Genehmigung des hochlöblichen Militair-Oekonomie-Departements im hohen Königlichen Kriegs-Ministerio der Zuschlag ertheilt, und bleiben die Submittenten bis zum Eingange der Entscheidung jener Behörde, an ihre resp. Offerten gebunden. Bei gleichen Forderungen bleibt die Auswahl unter den Mindestfordernden der Behörde, ohne weitere Angabe von Gründen, der Regierung vorbehalten.

Bedingungen und Kostenanschläge sind täglich auf dem unterzeichneten Proviant-Amte, so wie bei der Königl. Magazin-Verwaltung zu Düsseldorf einzusehen.

Wesel den 22. Februar 1832.

Königl. Proviant-Amt

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf als Handelsgericht fungirend, vom 24 Februar laufenden Jahres ist der in hiesiger Stadt wohnende Kupferschlägermeister Joseph Schwanenberg in Fallitstand erklärt, und die Eröffnung des Fallitments vorläufig auf den 23. d. M. bestimmt worden; mit Ernennung des Landgerichtsraths von Bertrab zum Commissar und des Advokat-Anwaltes Nolden zum Agenten des Fallitments; zugleich wurde die Anlegung der Siegel in der Wohnung des Falliten und in jeder Niederlassung desselben auf alle Waaren, Mobilien ꝛc. verordnet und dessen Person unter die Aufsicht des Gerichtsvollziehers Weidtman gestellt.

Welches der unterzeichnete Obersekretair bei obiger Stelle gemäß Art. 457 des Handelsgesetzbuchs hiermit zur öffentlichen Kunde bringt.

Düsseldorf den 25. Februar 1832.

F. Schiffers.

[68] Ein solider Steindrucker kann eine gute Anstellung bekommen; man melde sich schriftlich an die Exped. dies. Ztg.

Auf Ansteben des in Düsseldorf wohnenden Gold-Arbeiters Herrn Joseph Hoffmann sollen am Freitage den 9. März 1832, im gewöhnlichen Notariats-Verkaufslokale bei Herrn Breitenstein auf der Bolkerstraße zu Düsseldorf, folgende vor Derendorf an der Chaussee gelegene Immobilien öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

1. Das Haus bezeichnet mit Nr. 33 nebst daran liegendem Garten, groß 1 Morgen 30 Ruthen.

2. Die daneben gelegene ehemalige Schmiede (jetzt Wohnhaus) mit Garten, groß 37 Ruthen.

3. Der neben dem zum Hause gehörigen Garten gelegene Schneppengarten, circa 50 Ruthen groß.

Die Immobilien werden zuerst einzeln und nachher im Ganzen zum Verkaufe ausgestellt. Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars offen.

Düsseldorf den 27. Februar 1832.

Conins.

Verkaufs-Anzeige.

Auf Ersuchen der Wittwe Paas und deren Kinder wird der unterzeichnete Notar am 13. k. Mts. März, Nachmittags 2 Uhr, bei dem Wirthe Adolph Coenen in Kalkum, das daselbst gelegene, von diesem jetzt bewohnte und zur Schenk- und Landwirthschaft benutzte Haus Nr. 4 gezeichnet, sodann circa 19 Morgen Ackerland und eine Wiese 1 Morgen 160 Ruthen groß, theilungshalber unter ausgedehnten Zahlungsfristen dem Meistbietenden öffentlich verkaufen.

Die diesem Verkaufe zu Grunde liegenden Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Kaiserswerth den 24. Februar 1832.

Jh. Herschbach, Notar.

Schließlicher Verkauf.

Auf Ansteben der zu Dormagen wohnenden Eheleute Wilhelm Balchem und Elisabeth Cremerius, Theilungskläger,

Gegen

1. Jacob Cremerius, Ackersmann in Dormagen, 2. Peter Dedi, Ackerer, daselbst als Vormund der von den verlebten Eheleuten Peter Sieburgs und Christina Cremerius, hinterlassenen in Dormagen ohne Geschäft wohnenden, Minderjährigen Maria Sieburgs, Theilungsverklagte, wird durch unterzeichneten Martin Liessem, Königl. Notar in Dormagen wohnend, hierzu gehörig committirt, wobei auch die Bedingungen einzusehen sind, am Mittwoch den 14. März 1832, Morgens 9 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Peter Scholtes zu Dormagen, das daselbst neben Erben Müller gelegene zum Grünenwald genannte Haus sammt Garten und Baumgarten, taxirt zu Eintausend Thaler, worauf jedoch beim vorläufigen Verkauf kein Gebot gescheben, zum Verkauf ausgestellt werden.

Dormagen den 26. Februar 1832.

Liessem, Notar.

Den respectiven Theilhabern der

Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha

zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die Ersparnisse des vorigen Jahrs circa Achtzig Procent betragen, und erlaube mir zugleich diese gemeinnützige Anstalt, so wie die eben so rühmlichst bekannte

Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha

dem Publikum zur fernern Theilnahme bestens zu empfehlen.

Plan und Antragbogen, wie jede nähere Auskunft von beiden Instituten, ertheilt auf Verlangen

Carl Goldenberg.

Barmen im Februar 1832.

Verwandten und Freunden zur ganz ergebensten Anzeige meiner Verlobung mit Anna Margaretha Schlippers aus Kettwich.

Carolus Fridericus Josephus Rosendahl,
Lieutenant, ehemals aggregirt dem 2. Inf.-Reg. (1ten Pommerschen) Kronprinz von Preußen.

Todes-Anzeige.

Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht, meinen Verwandten und Freunden das Ableben meines geliebten Gatten Carl Feltmann, welcher an den Folgen einer Abnehmungskrankheit am 23. Februar Morgens 7 Uhr, im 45. Jahre seines Alters, zu einem bessern Leben hinüberging, anzuzeigen.

Von ihrer stillen Theilnahme überzeugt, empfehle ich mich der Fortdauer ihres Wohlwollens.

Cöln den 27. Februar 1832.

Cordula Feltmann,
geb. Brüningbausen.

Junggesellen-Schützen-Krönungs-Fest

am Montag den 5. März d. J., Abends 9 Uhr,

im Saale des Herrn Anton Becker.

Eintritts-Karten à 15 Sgr. sind bei dem mitunterzeichneten Jos. Heydkamp, Andreasstraße Nr. 556, bis Sonntag den 4. März d. J. zu haben. Damen sind frei.

Düsseldorf den 28. Februar 1832.

Der Vorstand:
Jos. Heydkamp. Jos. Weyrather.

Den bis jetzt noch unbekannten Herrn L—. fordere ich in Gemäßheit der Anzeige vom 27. d. M. hiermit auf, sich vollständiger benennen zu wollen, indem ich dann erst über jene Unerheblichkeit mich äußern werde resp. das mir gut scheinende gegen denselben auszuführen Willens bin.

Düsseldorf den 28. Febr. 1832.

Ludwig Türffs.

Neu erhaltenes weißes und farbiges Papier, Ausschnitt- und Periodische Bilder zeigt ergebenst an

Jos. Levy.

Erprobtes

Schweizer-Kräuter-Oel,

zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare.

Zur fernern Beglaubigung der Wirksamkeit dieses Oels macht Unterzeichneter einen Auszug von einem ihm zugekommenen Briefe, dat. vom 30. November 1831, von Herrn J. C. Carle in Worms, durch die öffentlichen Blätter bekannt, welcher also lautet:

„Mehrere Abnehmer, die ich über den Erfolg Ihres Kräuter-„öls fragte, ließen mich vernehmen, daß dieses Oel wirklich die „Eigenschaft besitze, wie solche in der Gebrauchsanweisung angege-„ben wäre, und freue mich Ihnen diese Nachricht mittheilen zu „können."

Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem ächten Oel mit des Erfinders und Fabrikanten Pettschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist in Düsseldorf eine einzige Niederlage, diese befindet sich bei Herrn Wilhelm Sauset, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl 30 kr. zu haben ist.

K. Willer
in der Schweiz.

Das unter der Firma Wilhelm Baum Sohn bisher bestandene Kohlengeschäft wird von heute an von Unterzeichnetem fortgesetzt. Derselbe empfiehlt sich hierbei mit einer heute erhaltenen Ladung von

bestem O. R. Schrottgeriß,
" Fett- oder Schmiedegeriß, und
fetten Stückkohlen

zu billigen Preisen bestens.

Bestellungen resp. Zahlungen können gemacht werden Wallstraße Nr. 924, und im Magazin auf der Ritterstraße im ehemaligen Arembergerhof.

Düsseldorf den 26. Februar 1832.

P. J. Baum.

Donnerstag den 1. März 1832:

große Masken-Redoute

im Saale des Herrn Hohmann auf der Flingerstraße.

Anfang 7 Uhr.

Zu dieser Redoute werden Karten für eine Familie zu einem Thaler, so wie Personalkarten zu 10 Sgr. für Subscribenten ausgegeben. Die Subscriptionslisten sind bereits in Umlauf gesetzt, es kann aber auch in meiner Wohnung, Karlsplatz Nr. 1242, subscribirt werden, woselbst auch Karten einzelweise zu haben sind. An der Kasse beträgt der Eintritt 15 Sgr. à Person

Ich werde nichts verabsäumen diese Redoute so glänzend als möglich zu machen, und glaube daher auf zahlreichen Zuspruch hoffen zu dürfen.

G. Friedrich Hoffmann.

Bester zahmer Kleesaamen, völlig frei von Spitzen oder sogenannten Gänsezungen, zu haben in Neuß auf der Rheinstraße bei

Philipp Kaufmann.

Beste Lichter pr. Pfund 5 Sgr. 4 Pf. bei

Wilh. Schneeloch,
Bolkerstraße Nr. 493.

Es stehen Badeküfen in billigen Preisen zu verkaufen, wie auch zu vermiethen bei Fried. Pütz auf der Ober-Wallstraße Nr. 927.

Aus freier Hand soll das an der Allee gelegene Haus, Nr. 280, verkauft werden, und zwar auf Verlangen allein und ohne das bisher hinzugehörende kleine Haus an der Ratingerstraße, oder auch mit demselben, wie es ein Käufer begehrt.

Im Fall kein Verkauf zu Stande kommen sollte, ist das Haus Nr. 280 auf Mai, mit Ausnahme einiger Zimmer im zweiten Stock, zu vermiethen.

Nachricht bei der Eigenthümerin im Hause selbst.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 27. Februar 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/sm	——	146 1/10
Rotterdam	1/sm	——	146 1/10
Paris	1/sm	82	81 8/10
Bordeaux	1/sm	——	80 9/10
Lyon	1/sm	——	81 6/10
Hamburg in Bco.	1/sm	153 3/10	152 8/10
do, in Ld'or à 5	1/sm	——	112
Bremen	1/sm	——	112 8/10
London	2/sm	——	6—29
Augsburg	1/sm	——	104 1/10
do.	2/sm	——	103 6/10
Wien	1/sm	——	104 3/10
do.	2/sm	——	103 6/10
Mailand	1/sm	——	69 3/10
Frankfurt a. M.	1/sm	86 4/10	86 4/10
Berlin	1/sm	——	99 4/10
Breslau	1/sm	——	99 4/10
Leipzig	2/sm	——	101 0/10
Petersburg 100 R. BN.	2/sm	——	30
Cöln	vista	——	100

von der HEYDT-KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.